Die Funzel

Mitteilungen der
Bezirksgruppe **Bergisch Land**
der Westdeutschen Gesellschaft für
Familienkunde e.V. Köln für den
Familien-Forscher im
Bergisch-Märkischen Raum

Herausgeber
und für den Inhalt verantwortlich:
ROLF KAUERT Telefon 02104-31779
Erftstraße 2 Hochdahl
4006 Erkrath 2

FEBRUAR 1979 HEFT Nr. 5

Am 19. und 20. April 1969 fand bei der Hauptversammlung der WESTDEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENKUNDE E.V. KÖLN in Wuppertal - Barmen die EINFÜHRUNG der BEZIRKSGRUPPE BERGISCH LAND in die Gesellschaft statt. In wenigen Wochen ist das also schon ganze zehn Jahre her...

Wir sind eine starke und aktive Bezirksgruppe geworden, die in jeder Hinsicht gesund ist. Unsere Beziehungen untereinander sind freundschaftlich, unsere Mitgliederzahl vermehrt sich. Jetzt sind wir schon über 50 !! Unser Arbeitsprogramm ist anspruchsvoller geworden. Wir sind eine junge Bezirksgruppe und jung wollen wir bleiben!

Zu unseren Arbeitsabenden kommen Freunde von nah und fern, wir freuen uns auch über I h r K o m m e n !

Unser Veranstaltungskalender : März bis Dez. 1979

Unsere Arbeitsabende finden jeweils am 1. Dienstag des Monats im Fuhlrott - Museum in Wuppertal - Elberfeld, Auer Schulstrasse-Raum 212 statt. Wir beginnen pünktlich um 19,30 Uhr.

---

6. März Herr Carl Sträßer : Meine Arbeit als Heimat- und Familienforscher

3.April Herr Dr. Neßler Unna : Ahnenlistenumlauf

7. Mai Frau Dr.Preuss - Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Urkundenschrift im 17. und 18. Jahrhundert

5. Juni Herr Dr. Aders stellt sich den Fragen der bergisch-märkischen Heimat- und Familienforschern

3. Juli fällt wegen der Sommerferien aus

7.August Herr Rolf Kauert : Gibt es eine bergische Eigenart ?

4.September Herr Karl B. Thomas Köln : Die Verwendung von Landkarten in der genealogischen Forschung.

2.Oktober Herr R.Kauert : Wie drucken wir preiswert die Familiengeschichte u. dergl.

6.November Herr Dr. Bockemühl:Lebendiges Recht in toten Pergamenten und Urkunden

4.Dezember Adventsbeisammensein im Ratskeller in Elberfeld

3.Januar 1980 fällt aus.

Wir hoffen, dass wir unseren Veranstaltungsplan wie vorgesehen durchführen können, müssen uns aber Änderungen vorbehalten.- Nach den Vorträgen Erfahrungs- und Meinungsaustausch.

Wie Sie sicherlich den "Mitteilungen" unserer Gesellschaft entnommen haben, hat der Hauptvorstand den Mitgliedsbeitrag auf DM. 35,-- angehoben. Dies konnte infolge der gestiegenen Kosten, wie z.B. Druck, Papier, Porto u.dergl. nicht mehr vermieden werden.
Sicherlich ist das nicht angenehm, vor allem für unsere Freunde, die Rentner sind, aber im Bergischen sagt man bekanntlich:
Kömmt mer över den Hongk, dann kömmt mer uch üwer den Stätz.

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Forscherfreunde!

Das Jahr 1978 hat uns ein grosse Stück weiter gebracht. Wir sehen es nicht als einen Erfolg an, dass wir mittlerweile finanziell gesund sind, denn Schulden haben wir nie gehabt, aber es ist doch ein schönes Gefühl, wenn wir wie bei unserer Adventsfeier auch einmal zusammenkommen können und die Bezirksgruppe etwas zur Gestaltung beitragen kann. Wir verdanken das unseren Freunden Fritz Ponge, der eine überaus gewissenhafte und sparsame Kassenführung betreibt und dem Stadtkustos Michael Knieriem, der uns die Möglichkeit beschafft hat, einen Tagungsraum zu bekommen, für den wir keine Miete bezahlen müssen.- Herzlichen Dank Ihnen, Herr Ponge und Ihnen, Herr Knieriem. --

Wir sind nun der Meinung, dass wir kein Sparverein sein wollen, und dass die vorhandenen Mittel unserer Aller Forschungsarbeit zu gute kommen sollen. Das heißt nun keinesfalls, dass wir den Weg der Sparsamkeit verlassen wollen, sondern wir wollen uns jetzt auch mal Referenten kommen lassen, die Honorar brauchen. Nicht jeder ist so idealistisch und in der Lage es zu sein, wie unser verehrter Freund Dr. Aders.

Ausserdem wollen wir uns jetzt Bücher anschaffen, die von allgemeinem Interesse sind, aber deren Anschaffung für den Einzelnen doch eine starke Belastung bedeutet. Der Anfang dazu ist bereits gemacht. Wir haben Glenzdorfs Internationales Genealogen-Lexikon gekauft, welches bei den Arbeitsabenden ausliegt und dann verliehen wird.

Die Bibliothek ist unser grosses Problem augenblicklich. Die der Bezirksgruppe gehörenden Bücher sollen gesichtet und dann zum Verleih bereit gemacht werden. Wir hoffen, Ihnen bald positive Ergebnisse bekannt geben zu können.-

Ein sehr ernstes Problem wollen wir Ihnen nicht länger verschweigen. Die Bezirksgruppe Düsseldorf erhebt Anspruch auf weite Teile des Bergischen Landes, so den Kreis Mettmann, Langerfeld, Leichlingen u.a. Der Vorstand der Bezirksgruppe Bergisch Land steht auf dem Standtpunkt, dass dass Bergische Land schon alleine wegen des Namens unser Arbeitsraum ist-. Unser Vorstand ist einstimmig der festen und kompromislosen Meinung, dass wir uns unseren Raum nicht beschneiden lassen.

wir glauben bewiesen zu haben, dass unser Kreis nicht nur aktiv ist, sondern auch eine Ausstrahlungskraft besitzt, wie es durch das ständige Wachsen unsere Bezirksgruppe bewiesen wird. - Wir wollen und werden die Genealogen des Bergischen Landes zusammenfassen. - so oder so!

Am 31.März und 1.April 1979 findet unsere Jahreshauptversammlung in Koblenz statt.Am Samstag um 18 Uhr ist die Versammlung des Vorstands und Beirats. Dann kommt auch unser Gebietsproblem zur Sprache. Einladungen mit Tagesordnung und Programm werden zeitgerecht vom Hauptverein versandt.-Wir bitten Sie, dass Sie schon jetzt entsprechend disponieren. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung.

Im Laufe dieses Jahres wird ein Mitgliederverzeichnis unserer Gesellschaft herausgegeben werden.

Erlauben Sie mir zum Schluß noch ein paar ganz persönliche Worte. Zum Jahreswechsel habe ich viele Grüsse und Briefe erhalten, aus denen Anerkennung und Freundschaft sprachen. Ich habe mich sehr darüber gefreut! Meine Freude war es, die Gewissheit zu haben, dass ich ein Echo verspürte. Die eigene Arbeit leidet natürlich unter der Vereinsarbeit. Es gibt Ärger, es gibt Enttäuschungen, es kostet Zeit und Geld.- Der einzige Lohn ist das Echo, dass bei den Freunden gefunden wird..- Also, nochmals vielen Dank.

Mit diesem Dank ist aber auch eine Bitte verbunden:
Der Vorstand bemüht sich sehr ernsthaft, unsere Zusammenkünfte interessant zu gestalten.Das ist nicht immer leicht. Meistens bitten wir Forscherfreunde aus unserem Kreis, über ihre Arbeit zu berichten.Dabei versuchen wir zwischen erfahrenen, alten Forschern und Anfängern auszuwiegen. Der anschliessende Erfahrungsaustausch ist immer lebhaft und die Ergebnisse sind beachtlich. Das wollen wir auch weiterhin so halten. Zusätzlich wollen wir aber auch Experten engagi· n, die uns dann über deren Fachgebiete Vorträge halten werden.- Über "Ahnenlisten" haben wir schon diskutiert. Es wird Sie erfreuen zu erfahren, dass Herr Dr. Neßler sich bereit erklärt hat, einen Vortrag hierüber und den "Ahnenlistenumlauf" bei uns zu halten. Trotzdem wir Herrn Dr. Neßler Honorar für einen Vortrag angeboten haben, kommt er ohne Honorar zu uns!! Diesen Vortrag sollte sich kein Forscherfreund entgehen lassen!

Nur dann, wenn Sie, lieber Forscherfreund auch mitmachen, geht es weiter! Herzliche Grüsse! Ihr Roy Bauer.

ROLF KAUERT

Der reformierte Pfarrer
Daniel Friedrich G o l d b a c h zu Wülfrath.

Unser Freund August Wittkämper hat im Staatsarchiv Münster eine Urkunde ausgemacht, in welcher sich die ref. Kirchengemeine Wülfrath gegen den Pastor Daniel Goldbach ausspricht. Da dieser Pfarrer zu meinen Vorfahren gehört, habe ich mich etwas näher mit ihm befasst.Mehrere seiner Nachkommen sind heute Familienforscher, weshalb ich das bisher Bekannte festhalten möchte.
Daniel Friedrich Goldbach ist um 1558 in Sachsen gebohren.
In den Universitätsmatrikeln heisst es "Dresdenensis". In Dresden war aber nichts über seine Geburt festzustellen. Wohl gab es dort eine begüterte Familie Goldbach. Gemäss der nachfolgenden Urkunde ist er aus Meißen stammend. Nachforschungen sind dort in die Wege geleitet.Er studierte Theologie an der Universität H e r b o r n.
Von 1594 - 1605 war er Pfarrer zu Drabenderhöhe. Damals war die Gemeinde Drabenderhöhe noch lutherisch. Erst im Jahre 1605 wurde in der Grafschaft Homburg der Calvinismus eingeführt. Dass er aus diesem Grunde Drabenderhöhe verliess, ist kaum anzunehmen, denn er wurde Pfarrer der ref. Gemeinde Hückeswagen, wo er bis 1609 blieb.
Von 1609 bis 1619 amtierte er in Ratingen, wo er um 1612 heiratete. Seine Ehefrau ist namentlich nicht bekannt. Er starb am 12.11.1635 bei einem Besuch seiner ersten Pfarre Drabenderhöhe.
1633 war Pastor Daniel Goldbach Inspektor der Synode der elberfelder Classis zu Solingen.
Ein Rütger Henckel /Henckelius war ab 1660 Pfarrer in Cronenberg.
Pfarrer Johannes Goldbach, der Sohn Daniel Goldbachs wurde um 1612 in Ratingen gebohren. Er studierte in Groningen, heirate um 1634 in Wülfrath die Anna Babeler aus Groningen, war von 1635 - 1636 ref. Pfarrer in Hückeswagen, wo auch sein Vater von 1605 -1609 Pfarrer gewesen war. Nach dem Tode seines Vaters wurde er dessen Nachfolger und blieb bis zu seinem Tode 1676 dort im Amt. Von 1676 1679 war auch sein Schwiegersohn Gottfried Peill, welcher 1661 als Vikar in Wülfrat gedient hatte, dort Pfarrer. Er war mit Agnes Margarethe Goldbach, geb.um 1644 in Wülfrath seit dem 28.11.1662 verheiratet, als er eine Stelle als Pastor secundus in Gevelsberg bekam.Deren TochterMaria Judith heiratete den ref. Pastor Johann Jakob Haas in Drabenderhöhe.-
Ein schönes Beispiel für den geschlossenen Heiratskreis der Pastore.

Ein abgelehnter Bittbrief

Im Staatsarchiv Münster befindet sich eine Urkunde vom Jahre 1619, — es ist ein Einspruch bzw. eine Bittschrift der ref. Kirchengemeinde Wülfrath an die Regierung in Düsseldorf — welche unter Beibehaltung einiger markanter Passagen in ein heutiges, verständliches Deutsch übersetzt, wie folgt lautet:

Das Dokument

„Wir Kirchmeister, Älteste, Armenpfleger und die Gemeinde zu Wülfrath bezeugen und bekennen hiermit: Nachdem der aus Meißen stammende Herr Daniel Goldbach, zuletzt Prediger in Ratingen, sowohl zu Lebzeiten als auch nach dem Tode unseres Pastors Herrn Patroclus Bökkelmann ohne unsere Wahl und unseren Willen und auch ohne christlicher Synodal-Ordnung gemäß getätigte Amtshandlung und Bestätigung der Bergischen Synode sich dennoch zuvor durch seine Unterschrift entgegen unserem Presbyteriumsbeschluß „affectieret"[1], auch durch erdichtete unwahrhafte „narrata"[2] und „testimoniaper subet obreptionem"[3] bei dem hoch- und wohlgeborenen Herrn Grafen von Bentheim und limburgischen Tutoren[4] und Patronatsherren der (Wülfrather) Kirche die Collation[5] wie ebenso bei Ihrer F. D. (Fürstlichen Durchlaucht) zu Brandenburg „die Confirmation"[6] erhalten, obgleich aus seinem — Goldbachs — frührem Verhalten gespürt wird und mehr und mehr herauskommt, daß er ein unqualifizierter, unruhiger Mensch ist, verschiedener schwerer Exzesse bekannt und berüchtigt und daher zum Kirchendienst mehr ärgerlich als erbaulich. Daher ist er auch von der Gemeinde zu Ratingen nicht ohne Tumult und Unwillen abgeschafft worden. Aber gerade in dieser schweren Zeit, da unsere Kirche fast zerstört ist (Brand von 1578; die Kirche war noch ohne Dach) müss ten wir, da es ihm als Seelenhirte an Rechtschaffenheit, Treue und Fleiß mangelt, infolge seines eingerissenen unartigen und wüsten Wesens, mit Geduld und Verlangen auf Besserung warten, was sehr viel weniger annehmlich ist.

Dagegen hat der ehrwürdige und wohlgelehrte Herr Adolph Henckel, als ehelicher Sohn von Eltern aus der Nachbargemeinde, von seiner Kindheit auf an verschiedenen berühmten Schulen studiert und hat sich unseres Wissens in dieser Zeit nicht anders als gottseelig und ehrbar betragen. Dieser ist auch durch Zulassung Ihrer F. D. Pfalz-Neuburg ect. vom verstorbenen Pastor (Böckelmann) extra acht bis neun Monate vor seinem Tode zum Substituten[7] bestimmt worden und hat als dessen Vertreter gänzlich auf sich alleine gestellt ihn dermaßen gut vertreten, daß wir daraus seinen Fleiß, Frömmigkeit und Geschicklichkeit im Dienste des Wortes Gottes genügsam spüren und wir darüber zufrieden sind und deshalb auch hoffen, nachdem hochg. Herr F. D. ihn (Henckel) einmal zugelassen hat und uns so viel pro vicecurato approbiert[8] und er (Henckel) in loco[9] befindlich, daß derselbige allenthalben viel eher als ein Fremder (Goldbach) seine Promotion[10] und Confirmation[11] erlangen würde. Wir sind daher zur Erhaltung eines ruhigen Kirchenwesens einig geworden, ihn (als neuen Prediger) zu berufen und dem hoch- und wohlgeborenen Herrn Grafen als Collatoren[12] vorzuschlagen und zu commendieren[13] der Hoffnung, es wird derselbige (Henckel) unserer Kirche mit Lehre, Leben und Wandel nützlich und erbaulich sein. Diese Berufung würde er, wie er gesagt hat, mit Dankbarkeit annehmen und hat versprochen, sich, wie es einem frommen Diener am Wort Gottes anstehe, zu verhalten. Für den Fall, daß er durch gebührende Collation und zeitliche Konfirmation — wozu er sich ohne Vorbehalt willig bereit erklärt hat — zugelassen und (als Prediger nach Wülfrath) kommen würde, alles daransetzen, würde zusammen mit dem Kirchenrat für ein heilsames Kirchenwesen und Disziplin Sorge zu tragen. Auch verspricht er jährlich einen ansehnlichen Betrag zur Reparatur der dachlosen Kirche zu

spenden, nach Möglichkeit auch daran zu zinsen, damit der Kirche wegen des geschehenen Brandschadens (1578) die rückständigen Zehnten (Abgaben, Steuern) wieder hereinkommen und neue durch ehrliche Mittel erbracht werden.

Desgleichen will er im Wiedenhof mit Pastorat sparsam haushalten und auch zusammen mit dem Kirchenrat (Presbyterium) die Stellen des Vikars und Schullehrers mit tauglichen Personen besetzen und, solange die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, selbst besolden.

Also haben wir demnach unter uns einmütig beschlossen, hiermit ihre Chur- und F. D. und ... untertänigst mit unserem Bericht und unserer Bittschrift zu bitten und zu begehren, Ihre Chur- und F. D. wie auch ... möchten uns (durch Aufhebung Ihrer Anordnung) dieses unruhigen und undienlichen Mannes Herrn Daniel Goldbach entbinden und unserer Gemeinde den vorgenannten Herrn Adolph Henckel gnädigst zuweisen und bestellen.

Dieses Zu Urkund haben neben den Kirchmeistern, Armenpflegern und Ältesten der Ausschuß der Hon-Schaften (= Flandersbach, Rützkausen, Püttbach, Nord- und Süd-Erbach) dieses für sich und ihre Mithonschaftsleute, sowie auch diejenigen, welche ihre Unterschrift geben konnten, unterschrieben.

Geschehen am 28. Juni 1619

(81 Unterschriften)

Beglaubigung des öffentlich bestellten Notars Wilhelm Bernsauw

Ohne weitere Belegstücke lassen sich natürlich schwer Vermutungen aussprechen.

Wendung durch Gottes Fügung

War der Prediger Daniel Goldbach wirklich so, wie man ihn in obiger Bittschrift schildert? War das damalige Presbyterium schlecht informiert bzw. schlecht beraten?

Wir wissen nur: Die Bittschrift wurde abgelehnt und Daniel Goldbach kam dennoch nach Wülfrath. Allseitige Ablehnung und leere Kirche? Das glaube ich auch nicht. Ich glaube vielmehr, daß sowohl das Presbyterium wie auch der neue Prediger alles darangesetzt haben, um in allseitiger Achtung und fleißiger Arbeit der durch den Dorfbrand von 1578 so schwer getroffenen Gemeinde um der Sache willen zu dienen. Dies scheint auch beiderseits bestens geschehen zu sein, denn Pastor Daniel Goldbach blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1635 in Wülfrath.

Arnold von Recklinghausen, Pastor in Langenberg und Inspektor der Elberfelder Kreis-Synode, stellt 1818 in einer Reihenfolge der seit der Reformation in Wülfrath angestellt gewesenen Pastoren wohl gerade diesem Daniel Goldbach das schönste Zeugnis aus, indem er sagte: „Er machte sich um die Kirche dieses Landes sehr verdient." Aber damit nicht genug: Nach seinem Tode 1635 kam Johann Goldbach, Daniels Sohn, nach Wülfrath, 1650 kam Moritz Heinrich Goldbach, Bruder des Johann, 1666 kam Johann Gerhard Goldbach, Daniels Enkel und Sohn des Johann und 1681 Peter Goldbach, Daniels Enkel und Bruder des Johann Gerhard.

Es konnte somit festgestellt werden, daß von 1650 bis 1666 Johannes G. (I. Pfarrer) und Moritz Heinrich G. (II. Pfarrer), und 1666 — 1676 Johann G. (I. Pfarrer) und Johann Gerhard G. (II.

Pfarrer), (Vater und Sohn), sowohl als erster wie auch als zweiter Pfarrer ein „Goldbach" waren, und daß von 1619 bis 1697 insgesamt und ohne Lücke fünf Goldbach-Prediger in Wülfrath Gottes Wort verkündigten, von denen vier in Wülfrath im Amte verstorben sind. Dies alles spricht für sich. Was aber ist aus dem Vikar Adolph Henckel geworden? Wir suchen ihn in dem zweibändigen Werk von Lic. Rosenkranz „Das Evangelische Rheinland" vergebens. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß er in einer anderen Landeskirche (Westfalen, Hessen ect.) zum Prediger berufen wurde. „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung" könnte auch über dem Kapitel „Die Prediger Goldbach in Wülfrath" stehen.

August Wittkämper

Anmerkungen:

[1] Goldbach hat danach getrachtet
[2] Erzählungen
[3] Zeugnisse, die man sich erschleicht
[4] Beschützer
[5] Wahl
[6] Bestätigung
[7] Verwalter
[8] Henckel hat während der Zeit der Vertretung so viel bewiesen
[9] am Ort
[10] Der Kandidat wird mit der Pfarrstelle betraut
[11] Der Kandidat wird zum Inhaber der Pfarrstelle bestätigt
[12] Der Verantwortliche bei der Pfarrwahl?
[13] empfehlen

Aus unserem Freundeskreis ...

Frau Erika Schlesinger, unser aktives Mitglied hat ein e Zusammenstellung der Zeichen der Messermacher-Rolle in Solingen von 1684 bis 1875 in Buchform veröffentlicht. Bitte, beachten Sie die Buchbesprechung. Wir gratulieren Frau Schlesinger zu dem gut gelungenen Werk.

Herr August Wittkümper veröffentlichte im dem Gemeindebrief der evang.-ref. Kirchengemeinde Wülfrath ein Dokument über den Pastor Daniel Goldbach. Wir drucken das beachtenwerte Dokument mit freundl. Genehmigung von Herrn Wittkümper gerne ab.

Herr Notar Dr. Bockemühl hielt am 18. Januar 1979 einen sehr interessanten Vortrag: Lebendiges Recht in toten Pergamenten und Papieren.- Wir hoffen, dass Herr Notar Dr. Bockemühl diesen Vortrag auch vor unserem Kreis halten wird.

Herr Rolf Kauert wird am 6.März vor der Bezirksgruppe Köln unserer Gesellschaft über "Familienforschung im Bergischen Land" sprechen.-

Herr Hermann W. Kiessling veröffentlicht in Heft 3 - 1978 der Zeitschrift ROMERIKE BERGE einen lesenswerten Aufsatz über "Hof Berg in Wuppertal".-

Herr Notar Dr. Bockemühl schrieb ein Bändchen "Cronenberg 1872 - 1977.Siehe Hinweis in der Bücherschau.-

---

Der B G V legt Band XV der Bergischen Forschungen vor:

" ..... und reges Leben ist überall sichtbar!"
Reisen im Bergischen Land um 1800, herausgegeb.von Gerhard Huck und Jürgen Reulecke ca. 250 Seiten,16 Abbildungsseiten, eine Faltkarte des Bergischen Landes um 1800 (Nachdruck) farbiger Schutzumschlag, Leineneinband DM.15,-

Ein Buch, das sowohl für den Heimatkundler als auch für den Familienforscher überaus interessant ist, denn hier wird ein lebendiges Bild unserer Heimat gebracht. Leider ist der Beitrag von Dr. Gerhard Huck " Der Reisebericht als historische Quelle" mit vielen überaus schwierigen Fremd- und Fachwörtern gespickt, so dass diese wenigen Seiten sich nicht leicht lesen lassen.- Trotzdem, ein sehr empfehlenswertes Buch, das den Mitgliedern des B G V inzwischen als Jahresgabe zugegangen ist.

Unsere Bücherschau :

Wir wollen in den nächsten Funzeln eine Bücherecke bringen. Natürlich sind wir uns darüber klar, dass wir keine allgemeine Übersicht haben, aber es kommt uns doch Einiges von den bekannten Verlagen, von Versandbuchhandlungen usw. auf den Tisch, und wir glauben, dass es wichtig ist, auf Neuerscheinungen hinzuweisen. Es ist bekannt, dass eine Reihe unserer Mitglieder auch gleichzeitig Mitglied des Bergischen Geschichtsvereins ist. In dessen Zeitschrift ROMERIKE BERGE werden Bücher, die unsere Heimat betreffen, besprochen. Buchbesprechungen wollen wir nur dann bringen, wenn es sich um Arbeiten unserer Freunde handelt und um solche, denen unser ganz besonderes Interesse gilt. S che Bücher wollen wir auch für unsere Bücherei anschaffen, deren Einrichtung unsere größte Sorge gilt.

Hermann P. Motte:" Gab es eine Einwanderung von Niederländern flämischer oder französischer Sprache oder von französischen Hugenotten ins Bergische Land?

Dortmund, im Dez.1976 als Manuskript vervielfältigt, 69 S. Dieses Heft ist für die Bezirksgruppe bestellt worden und wird nach Auswertung eingehend besprochen werden.

Historischer Arbeitskreis der ref. Gemeinde Wuppertal-Ronsdorf (Hg.) 150 Jahre Schule Elias-Eller-Strasse, 64 S, 1978.

Carl Strüßer: Alt-Burscheid 3. 3.Teil s.Besprechung.

Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der Stadt Schwelm, H.2: Die geschichtlichen Quellen zur Geschichte der Stadt Schwelm und ihres Umlandes...., Teil I bis vor 1225. Bearb. v. Gerd Helbeck Herausg: Stadtarchiv/Kulturamt der Stadt Schwelm 1977 38 S.

Unser Dorp Wichlinghausen und 200 Jahre ref. Pastorat in Ronsdorf ereschienen bei Meyer Druckerei und Verlag, Wuppertal 2.

Justus Bockemühl: Cronenberg 1872 - 1977
Verlag Fr. Staats GmbH, Wuppertal 1977.

Rheinisch-Bergischer Kalender 1979. Heimatbuch für den Rheinisch-Bergischen Kreis, herausgegeben von der Kreisverwaltung, Redaktion Ursula Schmitz-Goertz, 49.Jahrgang, 176 Seiten Kunstdruck, mit zahlreichen Lichtbildern, Zeichnungen und Kartenskizzen.

Im Verlag Rogner & Bernhard ist der Nachdruck eines Büchleins "Das häusliche Glück" erschienen.- Vollständiger Haushaltunterricht nebst Anleitung zum Kochen für Arbeiterfrauen. - DM 9,80 Mit Interviews aus Arbeiterfamilien neu herausgegeben von Richard Blank. Es lohnt sich dieses Zeitbild zu lesen.-

Solinger Handwerkszeichen
Die Zeichen der Messermacherrolle von 1684 und ihre Besitzfolge bis 1875
Zusammengestellt und bearbeitet von Erika Schlesinger
1978 Walter Braun Verlag Duisburg

Frau Erika Schlesinger Mitglied des Bergischen Geschichts - vereins und der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde legt in einem Werk von fast 400 Seiten das Ergebnis einer lang-jährigen Spezialforschung vor. Dieses Buch ist ein überaus wertvoller Beitrag zur Geschichte der Solinger Industrie, darüberhinaus eine bedeutende familienkundliche Quelle. Jeder, der Vorfahren in Solingen hat, sollte dieses Buch beachten. Der Heimatkundler kann aus den angeführten Erläuterungen zu den Eintragungsvermerken manchen Hinweis zur damaligen Ordnung entnehmen. Die verschiedenen Register vereinfachen die Auswertung des Werkes. Dass dieses Buch von der Stadt Solingen mit Unterstützung des Landesverbandes Rheinland herausgegeben wurde, muss dankbar anerkannt werden, denn nur so können derartige spezielle Forschungen jedermann zugänglich gemacht und erhalten werden.
Die Heimatliteratur Solingens hat eine echte Bereicherung durch diese beispielhafte Arbeit von Frau Schlesinger erfahren und es ist zu hoffen, dass sich auch Forscher finden werden, die in den anderen traditionsreichen Industriestädten des Bergischen Landes die alten "Waaren-Zeichen"und deren Beziehungen zu den alten Familien und zur industriellen Entwicklung unserer Heimat der Vergessenheit entreissen.
Herzlicher Dank gebührt Frau Schlesinger für diese wohlgelungene Arbeit!

Rolf Kauert

Unser Mitglied Herr Carl Rathmann, Remscheid,, hat seine familienkundlichen Arbeiten soweit abgeschlossen, dass die Drucklegung im Deutschen Geschlechterbuch vorbereitet ist. Sie soll im sogenannten 3.Schleswig-Holstein-Sonderband im Spätsommer dieses Jahres erscheinen. Wir werden berichten.-

Justus Bockemühl: Cronenberg 1872—1977. Verlag Fr. Staats GmbH Wuppertal 1977.

So bescheiden bezeichnet sich das immerhin 92 Seiten dicke Bändchen, das der Cronenberger Heimat- und Bürgerverein zum 150. Stadtjubiläum im Zusammenhang mit einer Dokumentation in der Stadtsparkasse herausgab.

Freilich feierten die Cronenberger, was sie nicht mehr sind: eine Stadt. Denn längst sind sie Vorort Wuppertals geworden, wenn auch mit gewiß spürbarerer Distanz zum Zentrum als andere Stadtteile. Sie haben es wahrlich nicht nötig, ihre Eigenart — wie es im Vorwort zum Katalog steht — zu unterstreichen: dem Fremden ist spürbar, daß hier ein andrer Menschenschlag lebt als etwa in Wichlinghausen. Und daß man eine Sprache spricht, eher dem kräftig-rustikalen Remscheider Klang verwandt als dem Dialekt des Tals. Der Sektiererei, dem Vereinsvergnügen allerdings ist man in Cronenberg nicht minder aufgeschlossen, und Justus Bockemühl, Cronenberger und aktiv in Bergischem Geschichts- und Cronenberger Heimatverein, zählt für das Jahr 1901 allein 76 Vereine, von denen 13 sich auf den Flügeln des Gesanges davontragen lassen, 16 sich Religion und Wohltätigkeit und andere sich der Rindvieh-Versicherung oder der Turmfeuerwehr widmen.

Bockemühl beschreibt Cronenberg sozusagen in Wort und Bild; dem Textteil ist aufschlußreiches und betrachtenswertes Fotomaterial beigegeben, beginnend mit einem Faksimile aus dem Privilegienbuch der Abtei Werden. Eine Notiz über Cronaberga, die in die Mitte des 11. Jahrhunderts weist, wie auch die Schlakken im Burgholz, aus denen in Rennfeueröfen das Eisen ausgeschmolzen wurde: die spätere Spezialisierung auf Eisenbearbeitung zeichnet sich also früh ab. 1729 dann findet ein jülich-bergischer Hofkammerrat namens Wülfing erwähnenswert, daß sich in Cronenberg „viele Stahlgewerber, Hämmer und Kotten befinden, und stehen die Kauffleuthe sowohl als gemeine Handwerksleuth in einem schönen Handel, seynd mehrentheils Reformirter Religion, und haben allhier eine schöne Pfarrkirche".

„98 Jahre später war der „Marktflecken" Stadt — erhoben durch „Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden" am 13. Juli 1827 „aus dem Kreis der einfachen und unbedeutenden Landdörfer" in den neuen „Stand auf dem rheinischen Provinziallandtag." Und warum sollte man dies, nach 150 Jahren, nun nicht feiern? Stadtteil zwar heute nur, doch „eine Stadt im besten Alter", eine Stadt aber auch „mit einem guten Stammbaum".

Carl Sträßer: Alt-Burscheid 3. 3. Teil: Zur Entstehung und Entwicklung eines Bergischen Kirchspiels. 1976. Selbstverlag.

Die Erforschung der Geschichte seiner engeren Heimat ist das Lebenswerk von Carl Sträßer. Mit diesem Band legt er uns historische Tatsachen vor, die auch über den Raum von Burscheid hinausgehen und aus denen er Schlüsse zieht, die logisch aufgebaut sind, aber denen zu folgen nicht immer leicht ist, denn wir alle können uns nur schwer von dem einerlernten Geschichtsbild trennen. Die Fülle der historischen Fakten hebt dieses Buch über die örtliche Bedeutung hinaus. Es ist in jedem Fall ein sehr beachtenswerter Beitrag zur Frühgeschichte unserer Heimat.

Aus vielen kleinen Mosaiken hat der Verfasser in langjähriger Arbeit ein Bild aus der Frühgeschichte unserer Heimat geschaffen. Die Fehlfelder seines Mosaikbildes füllt er aus mit logischen Folgerungen, die auf den ermittelten Tatsachen basieren. Dort, wo Fakten und Logik nicht ausreichen, kaschiert er nicht, sondern weist auf diese Fehlstellen hin.

Gewiß ist dieses Buch besonders für Burscheid sehr wichtig, denn es weist auf die Entstehung der Ansiedlung hin. Darüberhinaus sollte es jeder Heimatfreund nicht nur lesen, sondern studieren und die Folgerungen Sträßers kritisch prüfen, denn der Verfasser fordert diese Kritik zur Festigung seiner Folgerungen heraus. Carl Sträßers Buch ist ein sehr ernst zu nehmender Versuch zur Deutung der Frühgeschichte unserer Heimat; hoffen wir, daß es für die Wissenschaftler „ein Stein des Anstoßes" sein wird.

Freimütig gesteht der Verfasser, daß er Rückhalt bei den Professoren Dr. R. v. Uslar und Dr. Klaus Goebel fand, die er seine „Eideshelfer" nennt. Auch Prof. Walter Janssen, Bonn, der die fertige Arbeit durchsah, erklärte, die komplexe Arbeit „nicht nur mit größtem Interesse", sondern „auch mit Gewinn" gelesen zu haben. Es ist unwesentlich, ob alle Folgerungen Sträßers anerkannt werden, wichtig ist, daß hier m. W. zum ersten Mal der Versuch einer Deutung in dieser Arbeit unternommen wird. Bedauerlich ist, daß diese Arbeit ohne Unterstützung der zuständigen Stelle und deshalb in so einfacher Aufmachung erschienen ist. Die Heimatfreunde werden Carl Sträßers Buch „Burscheid 3" zu schätzen und zu würdigen wissen.

Rolf Kauert

Etwas über die evangelischen Pastore in umserem Land,
als sie noch keine Beamten waren. ----

Jedem von uns wird es schon so ergangen sein : Man sucht eine Eintragung im Kirchenbuch, die unbedingt zu finden sein müsste, aber die unauffindbar ist. Dann ist es am einfachsten, auf den nachlässigen Pastor zu schimpfen. Versuchen wir aber doch einmal uns ein Bild über den evangelischen Pastor in der Zeit vom 30-jährigen Krieg bis zum Wiener Kongress zu machen.
Vielfach waren es Pastorensöhne, die Theologie studierten.
Da musste sich der Pastor ganz schön krummlegen,um das Studium ermöglichen zu können.Wir wissen aus alten Urkunden, dass es den Pastoren keineswegs gut ging und viele Bittgesuche sind erhalten geblieben. Meistens waren die Gemeinden selbst arm und der Pastor war auf die Erträge des Wiedenhofes angewiesen. Da musste er Bauer sein, säen, pflügen, ernten usw.Die Taufen, Beerdigungen und Kopulationen mussten zwischendurch gemacht werden.-
Es war üblich, dass der Pastor auf einem Spickzettel sich Notizen machte; es konnte schon mal ein Spickzettel verlohren gehen. Oder er übertrug die Eintragungen dem Pastor secundus, heute würden wir Vikar sagen. Der wiederum kannte die Gemeinde kaum und trug dadurch manches falsch ein.
Auf der anderen Seite aber, können wir Heutigen uns den Idealismus, diese Kraft des Glaubens nicht mehr vorstellen, die diese Menschen aufrecht erhielt. Sie, deren Bildung und Wissen sie zu bedeutend besser bezahlten Berufen qualifizierten, blieben ihrer Berufung treu und gingen den Weg der Armut und Entbehrung.Diesen Pastoren können wir unsere Achtung nicht versagen.-
Was kam sonst noch Alles auf den Pastor zu?
Er musste Streitigkeiten schlichten, Verträge aufsetzen,Verträge beglaubigen, Kranke besuchen, Sterbenden das Abendmahl reichen, Trost spenden, oftmals sogar in der Schule unterrichten oder zumindest den Unterricht überwachen, und dazu kam noch das Führen der Kirchenbücher.
Es waren hohe Anforderungen, die an die Pastore gestellt wurden und wenig Lohn, den die armen Gemeinden aufbringen konnten.-
Im Inventarbuch der ref. Gemeinde Drabenderhöhe schrieb 1693 mein Ahn Pastor Johannes Haas : Wan ein kind getaufft, ist von Alters her von Jedem Patten oder Goden dem pastori gegeben worden 4 albus welsch. Von discreten Leuten 4 albus und der pastor ohn geschenk mit seiner Hausfrau zur Gastung genommhen.--

R.K.

Ein ernstes Thema

Ein Freund von mir, ein erfahrener Familienforscher, mit dem mich zudem Ahnengemeinschaft verband, wurde kürzlich aus dem Leben gerissen.Es war an seinem Todestag noch munter in meinem Büro und wir sprachen über unsere Liebhaberei.Am Abend setzte ein Herzinfarkt seinem Schaffen ein plötzliches Ende.-
Seine Witwe bat mich, seinen genealogischen Nachlaß durchzusehen und zu sortieren. Der Sohn interessierte sich nicht dafür. Es waren alte Familienurkunden dabei, viele Fotokopien und einige Bücher, die für verschiedene Forscher von Interesse sind. Diese Bücher und einige Buchauszüge schenkte mir die Witwe, damit sie anderen Forschern nutzbar gemacht werden sollen.
Heute gilt mehr denn je das Wort:"Mitten im Leben sind wir vom Tode umfangen". Ein Verkehrsunfall oder eine plötzliche Krankheitund das Ende ist da.
Wenn wirdaran denken, wieviel Zeit, Lust und Liebe und auch Opfer in den Papieren stecken, die wir einst hinterlassen werden, müssen wir doch denken, dass es durchaus nicht in unserem Sinne wäre, wenn das Erbe in einer Schrankecke vergilben oder sogar weggeschmissen würde.
Der Sinn unseres Forschens ist doch die Verbindung zur Familie und damit auch zu unserem Volk. Wir sind ein Tropfen in dem grossen Strom ...
Deshalb richte ich an Sie Alle, ob jung oder alt, die Bitte: Treffen Sie beizeiten Ihre Entscheidung über Ihren genealogischen Nachlaß. Und wenn keiner aus Ihrer Familie Ihre Arbeit fortzusetzen willens ist, dann sollten Sie an unseren Freundeskreis denken.Wir sichern Ihnen zu, daß das Ererbte in Ehren gehalten wird und den Freunden zur weiteren Arbeit dient!

- Diese Zeilen sind unter dem frischen Eindruck der Übernahme des genealogischen Erbes eines guten Freundes geschrieben worden.- R.K.